

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

XXI. Jahrgang.

Abonnementpreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

(Vom neuen Landtage.) Dem Land-
tage werden nach einer Zusammenstellung des „B.
Tgl.“ unter anderem angehören: 6 Regierungs-
präsidenten und Staatsminister (2 konf., 3 freikonf.
und 1 natl.); 43 Landräte (26 konf., 16 freikonf.
und ein natl.); 113 Majorats-, Ritterguts-, Herr-
schafts-, Guts-, Grund-, Hofbesitzer (61 konf., 14
freikonf., 18 natl., 15 Zentr., 3 Pole, 1 Däne und
1 freif. Vereinigung); 56 Richter (5 konf., 3 freikonf.,
16 natl., 28 Zentr., 1 freif. Vereinigung, 2
freif. Volksp. und 1 Pole); 12 Rechtsanwältinnen (2
konf., 4 natl., 4 Zentr. und 2 freif. Volksp.); 15
Gelehrte und Ärzte (2 konf., 6 natl., 4 Zentr. und
3 freif. Volkspartei); 11 Geistliche (2 konf., 5 Zentr.,
1 freif. Volksp. und 3 Pole); 13 Rentiers (1 konf.,
4 natl., 6 Zentr., 1 freif. Volksp. und 1 Pole);
6 Kommerzienräte (1 freikonf., 5 natl.); 22 Hand-
werker, Fabrikanten und Kaufleute (1 konf., 1 freikonf.,
10 natl., 8 Zentr. und 2 Pole); 4 Schrift-
steller (1 freikonf., 1 Zentr. und 2 freif. Volksp.)
und endlich 8 Offiziere (4 konf., 2 freikonf. und je
1 Zentr. und Pole).

Der preussische Landtag soll zu dem
verfassungsmäßig spätesten Zeitpunkt, zum 16. Januar
n. J. berufen werden. Das gesamte Material, das
für den Landtag bestimmt ist, ist der „Post. Ztg.“
zufolge, in den Vorarbeiten soweit gefördert, daß es
dem Hause größtenteils gleich bei dem Zusammentritt
unterbreitet werden kann.

(Unteroffiziere gesucht.) Infanterie.
Gefreite der Reserve finden sofort Einstellung
im Regiment. Bedingung: Tadellose Führung,
Qualifikation zum Unteroffizier. Beförderung binnen
kurzem. Papiere, Lebenslauf, Photographie etc. an
Hofmeister Hoffmann, so lautet ein Inserat im
Koblenzer „Stadt-Anzeiger.“ Es ist jedenfalls
charakteristisch, daß man jetzt schon, um zu tüchtigen
Unteroffizieren zu kommen, sich genötigt sieht, sie
durch die Zeitungen zu suchen.

Ueber die unwürdige Behandlung
der Volksschullehrer beim Militär ertönten
im vorigen Jahre laute Klagen in der Presse, die
auch im Reichstage ein Echo fanden. Wie es scheint,
haben diese Beschwerden ihre Wirkung nicht verfehlt.
In diesem Jahre sind nun die Lehrer zu besonderen
Kommissionen vereinigt worden, und es kommen aus
allen Bundesstaaten Berichte von Abschiedsfeiern,
die von den Lehrerkompagnien veranstaltet worden
sind und an denen regelmäßig auch die Offiziere
teilgenommen haben. Wenn dabei gleichzeitig über-
einstimmend die, wenn auch strenge, so durchaus
humane, vielfach sogar freundliche Behandlung ge-
rühmt wird, die den Mannschaften während ihrer
Dienstzeit zu teil geworden ist, und die ein erfreu-
liches Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Unter-
gebenen hervorgerufen hat, so mag das den Militär-
behörden ein Beweis dafür sein, daß der Dienst
durch den Wegfall der Auswüchse einer falsch ver-

standenen „Schneidigkeit“ nicht leidet. Die Presse
aber kann daraus aufs Neue ersehen, daß es ihre
heiligste Verpflichtung sein muß, Uebelstände im
öffentlichen Leben immer wieder ans Licht zu ziehen
und zu rügen. Mit der Zeit hilft es doch: steter
Tropfen höhlet den Stein.

Sehr munter ist das Organ für Ver-
sirklichung der Volksschule, die Kreuzzeitung, durch
den Ausfall der preussischen Landtagswahlen geworden.
Das Blatt spornt die Regierung zu reaktionären
Thesen mit den stillen Worten an: „Das neue
Abgeordnetenhaus wird der Staatsregierung, wenn
sie sich entschließt, eine gesunde Agrarpolitik
zu treiben, einen kräftigen Rückhalt darbieten. Eben-
so aber wird die Staatsregierung für ein Schul-
gesetz auf christlicher Grundlage im Sinne des
letzten Reichstages einen kräftigen Entwürf eine Mehr-
heit finden.“

Alwardt ist nun endgültig seines Amtes
als Rektor entsetzt. Das preussische Staats-
ministerium hat in seiner letzten Sitzung das be-
treffende Disziplinar-Erkenntnis des Brandenburgischen
Provinzial-Schulkollegiums bestätigt. Alwardt war
seit dem Jahre 1889 suspendiert und während dieser
vier Jahre hat die Stadt Berlin ihm sein halbes
Gehalt zahlen müssen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Schießversuche.) In Pola (Oesterreich)
wurden gestern unter Leitung des Viceadmirals Spann
die angestellten Schießversuche mit Panzer-
platten behufs Vergebung der Panzerungen für
drei große Kriegsschiffe abgeschlossen. An der Kon-
kurrenz beteiligten sich englische Firmen, die deutschen
Werke Krupp und Dillinger, sowie Wittkowitz. Den
Sieg trug Wittkowitz davon, dessen Platte die größte
Widerstandsfähigkeit zeigte. Krupps Platte ging in
Trümmer.

Frankreich.

Die Unterrichtsbehörde teilte sämtlichen
Volksschullehrern in den Departements-
gemeinden eine Belehrung des Generals Voisard mit,
die sie anhält, der Schuljugend einzuschärfen,
daß sie gegebenen Falls einen eindringenden
Feinde keinerlei Auskünfte geben
dürfe, worüber sie auch befragt werden möge.

Großbritannien.

Eine sehr verkündige Rede hat am
Freitag bei einem Festmahle, welches der Lordmayor
(Bürgermeister) von London gab, der Staatssekretär
Kimberley gehalten, welcher als Vertreter des
Premierministers Gladstone an dem Mahle teilnahm.
Lord Kimberleys Rede behandelte zum Teil Fragen
der auswärtigen Politik: „Unsere Beziehungen
zu den fremden Mächten, sagte er, sind freundlich
und herzlich, aber niemand kann die beständige
Vergrößerung der Heere des Auslandes,

die Europa fast zu einem bewaffneten Lager gemacht
habe, ohne ein Gefühl der Besorgnis und
Aengstlichkeit betrachten. Von unseren ameri-
kanischen Brüdern haben wir nichts zu fürchten.
Unsere zwei Nationen haben durch die schiedsrichter-
liche Beilegung des Dehringsmeerkriegs bewiesen,
daß Zwistigkeiten ohne Krieg beglichen
werden können.“

Rußland.

(Russisches Gerichtsverfahren.) Daß
es in Rußland bei politischen Prozessen den Zeugen
ebenso schlecht als den Angeklagten geht, erfährt man
aus Warschau. Dort sind, wie man schreibt, neuer-
dings eine Reihe junger Leute, darunter mehrere
Gymnasialisten, wegen angeblich politischer Umtriebe
verhaftet worden. In Folge dessen wurden eine Reihe
Personen als Zeugen vorgeladen. Der Untersuchungs-
richter ließ einen Teil dieser Zeugen in's Gefängnis
abführen, um sie bei ev. Vernehmung gleich zur Hand
zu haben. Die meisten dieser Zeugen wurden erst
am zweiten und dritten Tage, einer sogar erst am
sechsten Tage auf freien Fuß gesetzt.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 15. Novbr. Der Buß- und Bettag
wird in diesem Jahre zum erstenmale am 22. Nov. ge-
feiert. Am darauffolgenden Sonntag, den 28. November,
ist Totenfest. An den Vorabenden dieser Tage,
sowie an den Tagen selbst dürfen keine Tanzlustbarkeiten
und ähnliche öffentliche Vergnügungen stattfinden.

Camen, 15. Nov. (Neues Abonnement für's
Krankenhaus.) Mit dem 1. November begann ein
neues Abonnement im Krankenhaus für Knechte und
Mägde. Nach demselben werden diese dort in Krankheiten
unentgeltlich versorgt. Da die Abonnementsumme nur
4 Mark jährlich beträgt, sollte kein Dienstherr veräumen,
diese Versicherung bei dem Krankenhause einzuzahlen, be-
ziehungsweise bei dem Rentanten Rißler oder dem Voten
Schentmann sich zu melden.

Camen, 15. Nov. (Markt. Lehrergesangfest.)
Eine am Freitag im Hotel Biermann abgehaltene Ver-
sammlung evang. Lehrer, der auch Herr Bürgermeister
v. Basse beizuohnte, sprach sich für Abhaltung des „Markt.
Lehrergesangfestes“ in Camen aus. Es soll dem Stabi-
lierten Kollegium ein Antrag behufs finanzieller
Unterstützung des Gesangfestes unterbreitet werden.

Camen. Ein eigenartiger musikalischer
Genuß sieht uns für Sonntag den 19. ds. Mts. bevor.
(Siehe Inserat.) Der Zitherklub „Edelweiß“ aus Hamm
gedenkt an diesem Festmahle im Rheinhardtschen Saale ein
Konzert zu veranstalten. Der Verein, der nur aus Vi-
cellanten besteht, hat wiederholt vor einem ausgewählten
Publikum in Hamm konzertiert und herrscht in der dort-
igen Presse nur eine Stimme des Lobes und der Aner-
kennung. Nicht klügender Lohn, sondern einzig die Ge-
winnung immer mehr Freunde für das Zitherspiel, ver-
anlaßt den Klub zu einer Exkursion nach hier, und
glauben wir annehmen zu können, daß sein selbstloses

Streben auch in den Kreisen unserer Musikfreunde die
wohlverdiente Anerkennung findet.

Camen, 15. Nov. (Theater.) Wie unsere Leser
aus dem Inseratenteil ersehen, haben wir zu Ende dieses
Monats wieder eine Theatergesellschaft zu erwarten. Es geht
dieser Truppe ein guter Ruf voraus und erfreuen sich ihre
Vorstellungen in Sipstadt, woselbst sie sich jetzt befindet,
lebhaften Beifalls. Die einzelnen Stücke sollen in wirklich
künstlerischer Weise von den Mitgliedern dargestellt werden,
sodass ein Besuch schon im Voraus als sehr lohnend be-
zeichnet werden muß. Bei dem Werten, was hier in
Camen geboten wird, ist eine solche Abwechslung immerhin
ganz angenehm und darf man deshalb auch wohl hoffen,
daß die Gesellschaft, entsprechend ihren Leistungen, auch
eines regen Besuches sich zu erfreuen haben wird.

Camen, 15. Nov. (Schlachthaus.) Am Dien-
stag ist das Camener Schlachthaus dem Betriebe übergeben
worden. Der im nördlichen Stadtteile errichtete, ziemlich
lang gestreckte Bau trägt durchweg gefällige Formen, die
innere Einrichtung aber — darüber herrscht heute wohl
bei allen, welche der Eröffnung beizuohnten, nur eine
Stimme — verdient uneingeschränkte Anerkennung. In
der ersten Stunde erfolgten die ersten Schlachtungen, welche
um so höheres Interesse erregten, als verschiedene Schlach-
tmethoden zur Anwendung gelangten. Drei Schweine des
Meyers A. Harnisch wurden mit dem Schmidt'schen
Feder-Apparat getötet, eine Kuh der Witwe Hagedorn in
alter Form durch einen Schlag zu Boden gestreckt, eine
Kuh (des Herrn Blumenthal) nach jüdischem Ritus ge-
schlachtet und ein 1400 Pfund schwerer Ochse unter Anlage
der Schlachtmaste mit einem Schlag getötet. Die Ein-
richtungen funktionierten, trotzdem sich die Arbeiter mit
ihnen doch erst vertraut zu machen hatten, in guter Weise.
Das Schlachthaus kostet der Kommune 350 000 Mk. —
Daß die Einrichtung von Schlachthäusern eine außerordent-
lich segensreiche für das Publikum ist, dafür sprechen viele
hundert von Anlagen. — Nur wird die Lage der Städte,
welche Schlachthäuser nicht besitzen, immer bedenklicher,
indem man dort für das schlechte und ungesunde Vieh
keine Ablagerungsstätten sucht. — Es ist deshalb auch
um so erfreulicher für die Camener Bürgerschaft, daß
man die Erbauung eines Schlachthauses so eifrig in die
Hand genommen hat.

Camen, 15. Nov. (Schonzeit für Rebhühner.)
Der Anfang der Schonzeit für Rebhühner ist für den
ganzen Regierungsbezirk Arnberg durch den Bezirksaus-
schuß auf den 17. d. M. festgesetzt.

Camen, 15. Nov. (Schulunterricht.) Nach der
neuesten Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums soll in
der Zeit von Mitte Nov. bis Mitte Februar der Schul-
unterricht morgens um 8 1/2 Uhr beginnen.

Camen, 15. Nov. (Standesamtliches.) Infolge
einer Bestimmung sind die abgeklärten Vornamen
auf dem Standesamte bei Eintragungen in die Geburts-
register, wie Louis, Willy, Fritz, Betty, Nina, Dora, Dina ze.
unzulässig und finden für die Folge keine Berücksich-
tigung mehr.

Camen, 15. Nov. (Feuer.) Am Sonntag abend
zwischen 7 und 8 Uhr wurden die hiesigen Einwohner
plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte ein

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Waldseer. Von Friedr. Dolsch
(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Was ist's denn, Herr Forstwart“, rief der
Wirt, eine wohlbeleibte Gestalt mit freundlichem Ge-
sichte, der mit der Kellnerin zugleich aus dem Hause
gekommen war, „wollt's denn so bald schon wieder
fort?“

„Ja, muß heim“, brummte der Jäger mürrisch
und warf die Büchse über die Schulter. „Bin in
Kodol gewesen und muß mein'n Herrn Forstmeister
Nachricht bringen. Abies!“

Er bog rasch um die Hausdecke, schleuderte dem
Burschen, der vor dem Hause gestanden und jetzt breit-
spurig unter der Türe stand, einen wütenden Blick
zu und schritt dann eilig auf der am Seufser sich
hinziehenden Straße dahin. Der Bursche sah ihm
einige Augenblicke höhnisch lächelnd nach, dann schwang
er plötzlich den Hut und ein heller Jubelschrei, der
von den Bergen wiederhallte, rang sich aus seiner
Brust.

„Ja, Sutra, was hat's denn da geben?“ rief
jetzt der Wirt dem Mädchen, das eben mit dem leeren
Krug wieder ins Haus treten wollte, zu. „Der
Forstwart ist ja so wild gewesen, wie ich ihn meiner
Verlobten noch nie geseh'n hab'! Ich bin g'rad' im
Keller drunt' g'wesen und derweil muß g'schwind a
Streit aus'broch'n sein.“

„No freilich“, rief die Kellnerin. „Der wüßte
Ding, der Hies, der Knecht vom Sachererbauern von
der Jachenau, hat wieder einmal seine dummen G'schich-
ten los'lassen drin' in der Stub'n, und auf d' Best
hat er los'gog'n gegen die Waldseer Jäger und so
is's nachher an'gangen.“

„Ja, wär' net aus!“ rief der Wirt unmutig.
„Das könnt' ich brauchen, daß mir der Spruchbartheil
d' Jäger auch noch vertreib'n thät! Dem werd' ich
jetzt b' Rechten ordentlich lesen, dem Bruder, dem nig-
anigen! Der soll mir nur gleich ganz d'raus' bleib'n
aus'm Hause! Wenn's net wegen'm jungen Sacherer
war, wegen'm Gyrill.“

„Er sitzt drauß'n vor'm Hause“, sagte die Kel-
nerin leise, „und macht wieder einmal a G'sicht wie
44 Tag Regenwetter!“

„No ja, das is man schon g'wöhnt bei ihm“,
erwiderte der Wirt, aber das macht nix! Die Meinung
werd' ich dem alten Lumpen deswegen doch ganz
gehörig sag'n!“

Er eilte ins Haus und gleich darauf wurden in
der Wirtsstube streitende Stimmen laut. Die selben
verstummten jedoch bald wieder, und aus dem Hause
wankte ein grauhaariger Alter, der sich mit unsicheren
Schritten dem Tische, an welchem sich der Bursche
wieder niedergelassen hatte, näherte. Ein alter Hut
lag schief auf seinem Kopfe, die kleinen schlauen Augen
zinkerten in trunkenen Lustigkeit und ein grünelndes
Bachen verzerrte das rote Gesicht mit der plumphen
Kupfer Nase.

Sutra, Sutra, Gyrill“, rief er mit etwas lallen-
der Stimme, in dem er die Hand nach dem Wein-
glaße, das der Bursche vor sich stehen hatte, ausstreckte,
„da hast ja noch ein Restl' Ätrole! Verlaßt
schon, gelt? Es heißt ja im Sprichl: „Wein auf
Bier, das rat' ich Dir! Sollst leben Gyrill, sollst
leben!“ Er leerte das Glas mit einem Zuge und
stellte es dann wieder, mit der Zunge schnalzend, auf
den Tisch.

„No, Du bist heim' wieder gut 'trossen, Hies“,
sagte Gyrill und erhob sich. „Ich geh' jetzt nach
Kodol hinüber, kammst mich a Säckel begleiten, damit
Dir unterwegs der Rausch vergeht.“

„No, ne, Brüderl, is net so arg“, unterbrach
ihn der Alte, während sie das Haus verließen und
die Bergsträß'n hinanschlitten. „Hab' nur a floan's
Zugräscherl! Aber i' geh' gern mit, denn der Wirt
hat mich so g'rad' aus'g'schafft. Ich thät ihm die
Jäger vertreiben mit meine Fagen, hat er g'meint.“

„So!“ lachte der Bursche kurz auf. „No, da laß
Dir nur kein graues Haar wachsen desweg'n“, es
sieht Wirtschäuser noch genug. Aber gut hast's g'macht
Dei' Sach', das muß ich sag'n.“

„Gelt?“ rief der Alte rasch und erfreut. „Hab'
ich den Wirtschäuser, den Wildbanner — hier blinzelte
er mit den Augen und stieß den Burschen in die
Seite — „net gelobt über'n Schellentöndig? Was ich
dem alles an'biacht' hab' — hast net laß'n müssen,
han? Angest ist er, 's Wild kann er bannen, An-
geln hat er, die nie fehl'n und mit'm Teufel steht
er auch noch im Bund — da müßt ich jetzt den
Jäger sehn, der sich auf tausend Schritt noch hintraut
zu ihm!“

„No, wenn's auch g'rad' net alles glaub'n“,
nickte Gyrill, „a bissel was bleibt doch alleweil
hängen, auch bei die zwisch'schelten Jäger, und
d'rum hast schon a Trinkgeld verdient. Da nimme
dös, aber verkauf's net gleich wieder auf ein Stik.“

„Bergel's Gott, Gyrill, ich werd' schon d'rum
beten“, schmunzelte der Alte und steckte vergnügt das
erhaltene Geldstück in die Tasche. „Weißt, und g'ürgert
(geärgert) hab' ich ihn ja auch damit, Du weißt schon,
wen ich mein', den Berger Ggib, der Dir die Beurer
Franz weggeschluppert hat.“

„Net' mir net davon.“

„Warum net? Hast denn alleweil noch net ver-
schmerzt, dieselbe G'schicht? Ich weiß's net, wie
man g'rad' auf ein einzig's Mädel so verfahren sein
kann! Gibt ja doch g'nug auf der Welt! Und gar
Du, der einzig's Sohn vom reichen Sachererbauern
von der Jachenau! Du büßt ja nur die Hand aus-
strecken und an jedem Finger thät a Duzend hängen.
Freilich, a bißhauser's Diebstahl war die Franzl schon
aber blutarm, und doch ist ihr der Notnack, der
Jäger, lieber gewesen als der reich's Bauernsohn!
Vielleicht hat sie's scho g'reut, daß's Dich net ge-
nommen hat. Und Dir steht die Dirn alleweil noch
im Kopf, kammst Dir's denn gar net aus'm Sinn
schlagen?“

Der Bursche schüttelte finster den Kopf. „Ich
kann sie net vergessen, meiner Verlobt' net“, sagte
er mit dumpfer Stimme. „Tag und Nacht denk'
ich an sie, und mei' Ruh' werd' ich net ehnder
(eher) finden, als bis i' drunt'n lieg' g'tieft im
See.“

Der Alte betrachtete den Burschen von der Seite
mit fast ängstlichen Blicken. „Das versteh' ich net“,
brummte er kopfschüttelnd. „So a narrische Lieb'!
Na, das begreift' ich net!“

„Das glaub' ich, daß Du so was net begreift“,
rief Gyrill bitter und verächtlich. „Was weißt Du
von der Lieb'! Es ist zum Lachen.“

„Freilich, jetzt da schau h'r!“ rief der Alte fast
beleidigt. „Meinst denn vielleicht, ich war net auch
amal jung? Vor a dreißig Jahr' war ich a sauberer
Bursch — ja, ja, brauchst net zu lachen — und
Liebschaften hab' ich g'habt Duzendweis. Wenn ich
einfach hab' auf die Almen, hab'n sich die Sen-
nerinnen um mich g'risen und hab'n mir auf'mari'
mit Schmarren, Tadel und Erzian wie ein'm König

Jetzt freilich, jetzt schaut mich keine mehr an, und
nur auf b' Jochermal zu der alten Carl geh' ich
noch alleweil hinauf, denn alt Lieb' rostet net
und Du kennst ja daselbige Schnaderhüpfel, daß so
heißt:

Auf der hohen Alm,
Auf der höchsten Schneid —
Bei meiner Semmerin,
Da is mei' Freund“

„Ich werd' jetzt gleich nachher hinaufschau'n und
mich auf's Heu legen, bis's finster wird. Treffen
wir uns nachher, wie's aus'g'macht is drob'n am
Rauschel?“

„G'scheider wärs, Du thät'st heut' ganz baheim
bleib'n“, sagte Gyrill. „Du bist net recht beim Zeug
und wärfst net amal zum Tragen was nuch. Schläf'
aus auf der Alm und mach nachher, daß D' unter-
kommst in b' Jachenau. Ich will heut' mei' Glück
amal allein probier'n.“

„Is auch recht“, nickte der Alte zufrieden. „Und
wenn Dir am End' einer von die Jäger in' Schuß
kommt, nachher pölz' ihm nur a Kügel' hinauf, daß
er's Aufstehn für ewige Zeiten vergißt. Es heißt
ja im Schnaderhüpfel:

An Jaga aufschick'n
Das halt' i' für ka' Sünd!
Wenn's Di' vorn net derwischt'n,
Verschieß'n's Di' hint'.

Und 'n Ggib erst, wenn der Dir in b' Gänd' lauffen
thät —

„Der thät' zum Ken' und Leid nach'n keine Zeit
mehr“, lachte der Bursche heiser und ein unheim-
liches Feuer bligte aus seinen Augen. „Er hat schon
lang ein' Verdacht auf mich, ich hab's ihm an-
g'merkt, aber daß is mir g'rad' recht. A mal
treffen wir schon aufeinander und nachher g'nad' ihm
Gott!“

„So is's recht, jetzt bist wieder ganz der All“,
schmunzelte Gies und tätschelte den Arm des Burschen.
„Aber jetzt b'hiit Dich Gott, ich schlag' mich da in
die Hofchen (Büchse) hinein, und — Waldmann's
Heil!“

Lachend schlüpfte er ins Dickicht, der Bursche
aber schritt nun rascher aus und verschwand gleich
darauf ebenfalls, den Strömungen der Straße fol-
gend, hinter einem mit Gesträuch bewachsenen Felsen.
(Fortf. folgt.)

Wohnhaus in Overberg; dem Vernehmen nach ist das gesamte Mobiliar gerettet, doch soll das Haus vollständig niedergebrannt sein. Ueber die Entstehungsurache hört man, daß eine brennende Petroleumlampe sich in zu großer Nähe eines Balkens oder einer Holzdecke befunden haben und durch langsame Entzündung der Holzteile den Brand hervorgerufen haben soll.

Hamm, 13. Novbr. (Unfall.) Als vorgestern morgen der Raminbauer Schürmann aus Bielefeld vergnügt und guter Dinge auf den neuen Schornstein der Hundshausen'schen Stärke-Fabrik steigen wollte, um die letzte Hand ans Werk zu legen, ahnte er gewiß nicht, daß seinem thätigen Leben ein jähes Ende bereitet würde. Raum war er ein paar Minuten im Innern des Schornsteins in die Höhe gestiegen, als er hinunter in die Tiefe fiel und durch Schädelbruch seinen Tod fand.

Dortmund, 14. Nov. Die Sozialdemokraten haben bei den bevorstehenden Stadtordnungs- und Gemeinderatswahlen die Herren Tölke, Lehmann, Fickmann, Köhler und Nordhaus als Kandidaten für die 3. Abteilung aufgestellt.

W. Brackel. (Unfälle im Bergbau.) Der Bergmann Jakob Hanig von hier erlitt auf der Zeche „Schleswig“ durch Steinfall aus der Fritte eine schwere Verletzung des linken Fußes. Dasselbst geriet der Schlepper Heinrich Kellermann von hier beim Entgleiten eines Förderwagens mit der linken Hand zwischen Wagen und Zimmerung, wodurch dieselbe verletzt wurde.

Neheim, 10. Nov. Der Bau einer Kleinbahn von Neheim über Niederense nach Werl soll jetzt Ernst werden; der Anschluß an die westfälische Bahn soll durch Weiterführung der Linie von Werl nach Hamm erreicht werden.

Arnsberg. (Drohtige Verewchlung.) Bei der Jubiläumssfeier des Gymnasiums zu Arnsberg hatte der Provinzialrat vier Orden (an den Direktor, die beiden ersten Oberlehrer und den Schuldieners) zu verteilen. Durch eine Verewchlung der Ordens bekam der Direktor das Allgemeine Ehrenzeichen und der Schuldieners den roten Adlerorden.

Sagen, 13. Nov. Auf der Suche nach Brantwein hat wieder mal ein Arbeiter die unrichtige Flasche ergriffen und statt Brantwein Salzsäure getrunken. Der Bedauernswerte wurde sofort nach dem Krankenhaus transportiert, doch war der Transport mit solchen Schwierigkeiten verknüpft, daß man den Verletzten wegen seines schrecklichen Geberdens mit Stricken auf dem Krankentransportwagen binden mußte.

Böhm, 13. Nov. (Erbkass.) Auf der hiesigen Reichsbank sind einem Arbeiter des Böhmener Vereins mit Namen Baar aus dem Hiesigen 40 000 Dollars aus einer amerikanischen Erbkaß ausbezahlt worden. Durch Vermittelung des Herrn Dr. jur. Baare ist es gelungen, die Erbansprüche des Arbeiters nach einer zweijährigen Verhandlung mit Glück geltend zu machen. Die dem glücklichen Erben noch zufallenden amerikanischen Vermögensgegenstände sollen über zwei Millionen Dollars betragen. Der schlichte Arbeiter ist nach Empfang des Geldbetrages am anderen Morgen wieder pünktlich zur Arbeit getreten. Wie man hört, steht es in der Absicht, dem so braven Arbeitsmanne eine Aufseherstelle zukommen zu lassen, da er nicht gerne seiner Beschäftigung entlagen

will. Im vorigen Jahre starb dem in sehr beschcheidenen Verhältnissen lebenden Manne seine Frau und hinterließ ihm vier noch kleine Kinder.

Bermelskirchen, 13. Nov. (Sturz vom Baume.) In einem unweit von hier gelegenen Walde hatte ein zwölfjähriger Knabe einen Baum erstiegen, um ein Eichhörnchen einzufangen. Er stürzte aus einer Höhe von über 10 Meter hinab und erlitt einen Schädelbruch, infolge dessen er sofort verstarb.

Essen, 10. Nov. (Einrichtung.) Heute Morgen 7¼ Uhr ist der Raubmörder Hebelgün auf dem Gefängnishof des hiesigen Amtsgerichts durch den Scharfrichter Meindel enthauptet worden. Die Prozedur ging ungemein rasch vor sich. Der Erste Staatsanwalt, Herr Peterson, fragte den zitternd und gebrochen Vorgeführten, ob er Hebelgün sei, was letzterer einfach bejahte. Darauf forderte der Erste Staatsanwalt den Gerichtsschreiber auf, das bekannte Urteil des hiesigen Gerichts zu verlesen und die kaiserliche Verurteilung, wonach Se. Majestät von dem Gnadenrechte keinen Gebrauch machen, sondern der Verurteilte freien Lauf lassen will. Auf die Frage ob er noch etwas zu sagen habe, antwortete Hebelgün: „Was ich gestern Abend gesagt habe, dabei bleibe ich: ich bin unschuldig.“ Darauf überließerte der Herr Erste Staatsanwalt dem Hebelgün dem Scharfrichter und einen Moment darauf war das Urteil vollstreckt. Ein Gebet des Gefängnispredigers schloß den ersten Akt, womit der menschlichen Gerechtigkeit Genüge geschieht. Möge Gott dem Unglücklichen ein gnädiger Richter sein. — Hebelgün, ein kräftiger junger Mann, hat bekanntlich den israelitischen Weiber Abraham Grünbaum aus Herbede unter der Vorpiegelung, es sei ein Geschäft zu machen, er möge zu diesem Zwecke 2000 Mk. mitbringen, in eine einsame Gegend gelockt, ihn dann ermordet und des Geldes beraubt. Die Nacht vor seinem Tode verbrachte Hebelgün in Gegenwart des Gefängnis-Predigers vom Ende wachend. Er erschien apathisch, trank einige Glas Wein, und verzehrte mit scheinbarem Appetit ein Beefsteak, Salat &c. Er verharrete dabei, wie auch im Augenblicke des Todes, daß er unschuldig sei. Daraus ist indessen, so schreibt die „E. Ztg.“ nichts zu folgern, wie denn auch der Scharfrichter Meindel, welcher heute zum 90. Male seines blutigen Amtes waltete (zum 28. Male in diesem Jahre) sagte, daß die meisten seiner Todesurtheile, wenn sie auch direkt überführt worden seien noch behaupteten, unschuldig zu sein.

Barmen, 11. Nov. Ein trauriger Fall ereignete sich Dienstag morgen an der Schule in der Sedanstraße. Die Frau des Bandwunders August Köllner aus der Klingelhofstraße hatte ihre beiden Söhne von 9 und 12 Jahren, die in letzter Zeit ohne Vorwissen die Schule geschwänzt und gemeinschaftlich Diebstähle ausgeführt hatten, selbst zur Schule gebracht. Die Frau hatte sich dabei so aufgeregt, daß sie, als sie das Schulgebäude verlassen hatte, an der Treppe zusammenbrach. Sie war von einem Herzschlage getroffen und wurde tot aufgehoben. Die beiden ungeratenen Söhne sollen bei dem Anblick der Leiche ihrer so plötzlich verstorbenen Mutter große Reue gezeigt haben.

Solingen, 15. Nov. Um seine Frau zu ärgern hat sich der von derselben getrennt lebende Mann erhängt und zwar hatte er sich als Aufhängungsort einen Baum

auf dem Neumarkt ausgesucht, unter welchem seine Frau, eine Gemüthsblinderin ihren Stand hatte.

Adm., 13. Nov. (Arbeitsmangel.) Der Adm. Vollzugs zufolge war auf den Krupp'schen Werften seit 1877 nicht ein so großer Arbeitsmangel wie jetzt. Fast in sämtlichen Werken finden Arbeiterkündigungen statt, in den Bessmer Werken ist nur noch ein Kupolofen im Betrieb, in den Puddelwerken ruht der Betrieb in der Woche drei Tage. Die großen Schmelzdepresen sind schon seit 14 Tagen außer Betrieb, in den mechanischen und Kanonen-Werstätten ist der Betrieb ebenfalls beschränkt, nur in den Geschloßbereichen wird flott gearbeitet.

Vermischtes.

Das Ende des Judenflinten-Prozesses. Ein großartiger Autodafé (Verbrennungsart) fand an den ersten drei Tagen dieser Woche im Moabiter Kriminalgericht statt. Nachdem das im Judenflinten-Prozess gegen Ahlwardt gefällte Urteil rechtskräftig geworden ist, war mit den Ueberbleibseln des Prozesses aufzuräumen. In den Verwahrungskammern des Gerichts lagen noch 50 000 beschlagnahmte Judenflinten-Bröckchen, die laut rechtskräftigem Urteil vernichtet werden mußten. Das ganze Material wanderte in die Heizung des Gerichtsgebäudes. Zum großen Teil waren die Druckbogen noch nicht gefaltet und gestapelt, ganze Ballen verschlang das Feuerloch eines riesigen Dampfessels. Da Papier aber sehr langsam brennt, so dauerte die Prozedur drei Tage. Der Dampfgeschornstein auf dem Kriminalgericht warf zuweilen berartige Rauch- und Aschenmengen aus, daß die nächste Umgebung von weißen Fäden wie nach einem Schneefalle bedeckt war. Einmal erkundigte sich sogar die Polizei danach, ob ein Brand ausgebrochen sei. Die Verbrennung fand unter strengster Aufsicht statt. Am Mittwoch wurden der Firma Ludwig Löwe ihre Geschäftsbücher — ein ganzer Wagen voll — ausgehändigt, welche während des Prozesses beschlagnahmt waren.

Der Gedanke der Feuerbestattung hat kürzlich in Stuttgart einen bedeutsamen Erfolg errungen. Einer der evangelischen-kirchlichen Vereine der Stadt, der Johannesverein, hielt einen sogenannten Rittersabend ab, wobei die beiden Stadtpfarrer Traub und Gerol, dieser ein Sohn des bekannten Ranzelredners und Dichters, sich für die Zulässigkeit der Feuerbestattung vom christlichen Standpunkte aus sprachen. Traub betonte, daß die Art des Begräbnisses kein Sakrament sei, daß bei der Verbrennung der Unterchied zwischen der Gruft des Reichen und der Gruft des Armen wegfiel und die Bestattung christlich-frömmen Sinnes bei ihr nicht ausgeschlossen sei. Gegenüber den Vorstellungen, bei Feuerbestattung das kirchliche Geleit zu versagen, fragte Gerol, ob wohl die Geistlichen, welche die Bestattung besurworten, auch einem Fürsten, der sich verbrennen lassen wollte, ihr Geleit versagen würden. Auch ein Hochkonfessionar, Eduard Gien, schloß sich der Ansicht an, daß man in dieser Frage Freiheit lassen solle, und betonte, daß das Landesfreuen

der Knochen bei Kirchhofsausgrabungen etwas für das Gefühl sehr Abstoßendes habe. Dieser hat das württembergische Ministerium des Innern die Suche um Erlaubnis zur Errichtung einer Verbrennungsstätte in Stuttgart stets abschlägig beschieden.

In Schneidemühl wird die Lage immer bedenklicher. Am Freitagabend sank das Terrain, auf dem der gemauerte Senkbrunnen steht, merklich, so daß die Arbeiter nicht mehr weiter arbeiten wollten. Am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr ist der Senkbrunnen von der Erdoberfläche verschwunden. Die Bohrlöcher sind in Folge dessen verstopft, und es quillt kein Wasser mehr hervor.

Am Freitag erschien beim Magistrat ein Möbelerbesitzer aus Braunschweig, welcher sich erbot, die Quelle außerhalb der Stadt anzufachen und dort abzufangen. Eine Entschädigung hierfür verlange er nicht; er wolle nur der bedrängten Stadt zu Hilfe kommen.

Das Bombenattentat in Barcelona hat zwar nicht so viele Opfer gefordert, als die Explosion des Dynamitschiffes in Santander, aber an Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit sucht es seinesgleichen. Augenzeugen schildern den schrecklichen Vorgang wie folgt: Das Teatro Liceo in Barcelona ist wohl das größte Theater in Europa. Man gab „Wilhelm Tell“. Im zweiten Akte, gerade als das Terzett beginnen sollte, wurden die beiden Bomben von der Gallerie in das Parterre geworfen. Mitten in die Stille hinein ertönte die Explosion, menschliche Körperstücke flogen in die Höhe und dicke Rauchwolken verfinsterten den dunkel gehaltenen Zuschauerraum. Eine entsetzliche Panik entstand. Der Anblick der blutenden Menschen, der zerrütteten Sitze, das Stöhnen der Verletzten, die Angstschreie der Damen erhöhten die Verwirrung im höchsten Maße. Die erste Bombe hatte die zwölfte, dreizehnte und vierzehnte Fauteuilreihe getroffen und sie vollständig gerammt. Die zweite Bombe war zum Glück nicht explodiert. Neun Frauen und sechs Männer blieben (wie schon gemeldet) sofort tot; im Ganzen fanden 22 unschuldige Opfer den Tod und etwa 40 wurden schwer verletzt. Drei der Verletzten sind bald darauf im Hospital gestorben. Unter den Getöteten befanden sich mehrere Damen aus vornehmen Familien, zwei Sängerinnen, sowie drei Deutsche: Martin Wike, Gottlieb Rosenberg und Winsky (?). Der Marischall Martinez Campos, gegen den das Attentat gerichtet war, befand sich gar nicht im Theater, wohl aber seine Familie, die jedoch unverletzt blieb.

Unter der fünfzehnten Fauteuilreihe wurde noch eine dritte Bombe gefunden, die aus unbekannter Ursache nicht explodiert war. Die Bomben haben die Größe von Apfelsinen.

Wegen Doppelmordes begangen an seinen eigenen Kindern wurde dieser Tage der Büchsenmacher Alwin Fuchs aus Schönheide bei Odenstod vom Schwurgericht zu Zwölckau zum Tode verurteilt. Der Verurteilte ist nach seinen Angaben durch Krankheit in der Familie und durch den Tod seiner Frau

Schwer geprüft.

Roman von Friedrich Friedrich.

Nachdr. verb. I. „Paula, Du weißt, ich liebe die Thranen nicht und am wenigsten, wenn durch sie nichts zu erreichen ist. Ich habe Dir in unserer langjährigen Ehe mehr denn tausendmal gesagt, daß Dein Weinen mich zur Verzweiflung treibt, allein es gefällt Dir nicht, Rücksicht auf mich zu nehmen, und Deine Thranen scheinen unersättlich zu sein.“

Diese Worte sprach ein langsam im Zimmer auf und ab schreitender Mann von ungefähr fünfundsünfzig Jahren, eine große kräftige Gestalt mit dunklem, sorgfältig gepflegtem Bart zu einer am Fenster sitzenden und heftig weinenden Frau, deren eingefallene, kummervolle Züge sie ebenso alt erscheinen ließen, obgleich sie zehn Jahre jünger war.

Die Frau antwortete nicht, ihre Thranen versiegten auch nicht, sie preßte nur ein Tuch vor den Mund, um ihr Schluchzen zu dämpfen.

Der Mann warf einen unwilligen Blick auf die Weinende und setzte seine Wanderung durch das Zimmer fort, dessen Einrichtung zwar eine sehr einfache war, in einzelnen Gegenständen jedoch noch die Spuren besserer Zeiten trug.

Der Mann war der Lieutenant von Blesse. Es war freilich schon eine lange Zeit verfloßen, seitdem er den Abschied als Lieutenant genommen hatte, er liebte es indessen, sich so nennen zu lassen, und geriet jedesmal in Aufregung, wenn seine Frau von der Wago oder einem Handwerker nicht als gnädige Frau angeredet wurde.

Er ging gerade, mit hochaufgerichtetem Kopfe, und sowohl in seinen Bewegungen wie in seinem Blicke sprach sich ein stolzes Selbstbewußtsein aus; seine großen, hervortretenden, aber wenig geistvollen Augen sahen um sich, als ob sie über ein Reich zu gebieten hätten, während er mit ruhiger Behaglichkeit den Rauch seiner Cigarre in die Luft blies. Sein Gesicht war nicht häßlich, er selbst hielt es sogar für hübsch, dennoch machte es keinen gewinnenden Eindruck.

„Sei ruhig! fuhr er ungeduldig fort, indem er vor seiner Frau stehen blieb. „Ich darf von Dir erwarten, daß Du Dich der Stellung, zu der ich Dich erhoben habe, nicht unwürdig zeigst. Meine Vorfahren waren die Ritter von der Blesse und ich bin es meinem Namen schuldig, mich über geringfügige Widerwärtigkeiten des Lebens hinwegzusetzen, und ein Gleiches verlange ich von Dir.“

„Ich soll nicht einmal weinen, wenn die Not immer näher an uns herantritt, wenn der Executor unsere letzten wenigen Sachen gepfändet hat!“ rief die Frau schluchzend.

„Nein, Du sollst nicht weinen. Du sollst mit Stolz Dich darüber hinwegsetzen und ruhig lächeln über solche Geringfügigkeit. Ist dieses Sopha vielleicht weniger bequem, weil der Executor ein Siegel daran angebracht hat? Ist dieser Spiegel erbüdet, weil er

ein gleiches Zeichen trägt? Bin ich ein Anderer geworden, weil ich mich augenblicklich nicht in der Lage befinde, die geringe Forderung eines unverschämten Gläubigers zu befriedigen? Ich bin noch derselbe Arno v. Blesse!“

„Uns bleibt nichts mehr übrig, wenn uns diese Sachen genommen werden.“

„Sie werden uns nicht genommen werden!“ versicherte der Lieutenant mit weagewandtem Stolz. „Bis jetzt habe ich noch jeder Widerwärtigkeit des Geschicks Trotz geboten, und ich werde es auch dieses Mal thun. Ein Blesse beugt sich so leicht nicht!“

„Meine armen Kinder!“ schluchzte die Frau.

„Paula, ich verlange, daß Du diese unwürdige Klage meldest einstellst. Du hast keinen Grund, Deine Kinder zu beklagen, denn es sind auch die meinigen, und ich werde nie vergessen, was ich ihnen und meinem Namen schuldig bin!“ fiel der Lieutenant ein.

„Dein beschränkter Geist und Dein ängstliches Gemüth haben sich einschüchtern lassen. Wegen einer Schuld von fünfzig Thalern werde ich verfolgt, die Sache ist lächerlich, und Du fahst sie tragisch auf. Wären es fünfzigtausend Thaler, so würde mein Gläubiger respectvoll den Hut vor mir ziehen, und wären es fünfthunderttausend Thaler, so würde man mich einen genialen Kopf nennen. Das Lächerliche liegt in der Geringfügigkeit, doch das begreifst Du nicht!“

Die arme Frau begriff das in der That nicht, sie sah nur, daß die Sorgen immer drohender herantraten, und das stolze Selbstbewußtsein ihres Mannes war nicht im Stande, ihr Vertrauen einzufößen. Hatte sie auch von seinen Vorzügen eine ziemlich hohe Meinung, weil er ihr dieselben täglich auselanderlegte, so konnte sie doch nicht verhehlen, daß ein leichtes, ja leichtfertiges Blut in seinen Adern rann.

„Ich werde zu meinem Bruder gehen“, sprach sie, noch immer weinend. „Er ist gutmüthig und wird uns helfen, wenn ich ihm unsere Not vorstelle.“

„Paula!“ fiel der Lieutenant mit strafendem Blicke. „Ich habe Dir unterjagt, dieses Menschen in meiner Gegenwart zu erwähnen!“

„Er ist mein Bruder.“

„Ein Blesse ist er, ein Geizhals, ein ganz gewöhnlicher Mensch, den das Glück in ganz unverschämter Weise mit Reichthum überschüttet hat!“ fuhr der Lieutenant fort, indem er in unruhiger, erregter Weise den Bart an seinen steifen Bartmordern rieb. „Der Mann besitzt Hunderttausende und lebt fast wie ein Bettler, freilich hat er weder Geburt noch Namen; ich bin arm und möchte doch nicht mit ihm tauschen. Welchen Genuß hat er denn von seinem Reichthum? Gar keinen. Unglücklich hütet er seine Schätze und mehrte sie mit jedem Jahre, das ist sein einziges Vergnügen!“

„Er ist nicht geizig“, warf die Frau ein.

„Ich bitte Dich, zu schweigen!“ rief der Lieutenant.

„Du wirst mir wohl zugestehen, daß ich die Menschen und Verhältnisse besser beurtheilen kann wie Du. Du lebst nun zwar schon lange an meiner Seite, allein Du hast immer noch nicht begriffen, daß es Proletarier von Geburt und Gemüth giebt und wenn ihre Schätze nach Millionen zählen. Dein Bruder ist ein solcher Proletarier! Dieser Mann hat gewagt, mir — mir sein Haus zu verbieten, während er es sich zur Ehre anrechnen sollte, wenn ich ihn als Verwandten anerkenne. Das hat eine Schandeband für immer zwischen uns gezogen, und ich würde eher sterben, ehe ich aus seiner Hand etwas annähme. Will er einst an meinen Kindern süßeln, was er an mir verschuldet hat, so mag er es thun, sie sind ja nach dem Gesetze seine rechtmäßigen und einzigen Erben!“

Er hatte diese Worte mit stolz zurückgeworfenem Kopfe gesprochen und schritt so fest und sicher im Zimmer auf und ab, als habe er über Hunderttausende zu gebieten.

Dem Grolle des Leutnants lag allerdings das Faktum zu Grunde, daß der Bruder seiner Frau, der Direktor Ruff, ein sehr reicher Mann, ihn erlucht hatte, die Besuche in seinem Hause einzustellen, nachdem er mit der stolzen und gebieterrischen Forderung an ihn herangetreten war, daß Ruff ihm seine Rasse zur Verfügung stellen müsse, weil er sich vor Jahren herabgelassen habe, seine Schwester zu heiraten.

„Du verkennt meinen Bruder“, sprach Paula.

„Sprich nicht solche Thorheiten! Ich verkenne nie einen Menschen! Hat nicht dieser Mann, als vor Jahren Dein zweiter Bruder aus Amerika heimkehrte, alles ansgelobt, um ihn mit mir zu verheiraten, damit das Vermögen desselben ihm allein zufalle?“

„Mein verstorbener Bruder hat ja auch mir einige tausend Thaler vermach“, warf die Frau ein.

„Schweig!“ unterbrach sie ihr Gatte. „Das war bei seinem Reichthum nicht mehr wie ein Sohn, ein Almosen, und es reut mich, das ich dasselbe angenommen habe!“

Es war schwer festzustellen, ob diese Reue des Leutnants eine aufrichtige war; als seine Frau vor Jahren das Geld von ihrem Bruder geerbt, war er zwar auf den Toten, weil sein Vermächtnis nicht ein größeres war, sehr erbittert gewesen, dies hatte ihn jedoch nicht gehindert, das Geerbe in lustigster und leichtfertiger Weise durchzubringen.

Paula schwieg; ihre Thranen waren allmählich verlegt, allein gebrüchtes Gemüth blickte sie starr vor sich hin und seufzte tief auf, während ihr Gemahl die Wanderung durch das Zimmer wieder aufnahm.

Die Dienstaagd, ein ältliches, ziemlich herabgekommenes Frauenzimmer, trat ein und meldete, daß der Kohlenhändler die Kohlen gebracht habe und Bezahlung verlange.

Ängstlich, verlegen blickte Paula zu ihrem Gatten auf, denn ihre Rasse war völlig erschöpft.

Der Leutnant wandte sich mit stolzem Blicke der Eingetretenen zu.

„Sagen Sie dem Manne, die gnädige Frau habe jetzt keine Zeit, er möge die Rechnung in den nächsten Tagen vorlegen“, sprach er.

„Er verlangt sofortige Bezahlung“, erwiderte das Mädchen.

„Ein unverschämter Mensch. Hier ist das Geld!“ fuhr der Leutnant auf, indem er in die Tasche griff. „Doch nein — ich will mich von solchem Manne nicht drängen lassen! Weil er es verlangt, deshalb werde ich ihn heute nicht bezahlen. Das sagen Sie ihm; er soll sofort meine Wohnung verlassen!“

Die ältliche Dienerin entfernte sich mit sehr unzuweilendem Aufsehen aus dem Zimmer.

Der Leutnant warf auf seine Frau einen stolzen, triumphierenden Blick, als ob er sagen wollte: „Sieh, wie ich mich in solchen Fällen benehme! Ich besitze nicht fünfzig Pfennige mehr, allein ein finger Mann weiß sich zu helfen und wird nie gekatzen, daß andere in seine Karten sehen!“

Er stellte das Licht vor den Spiegel und musterte mit scharfem Auge seine Toilette, denn auf seine äußere Erscheinung war er sehr stolz. Mit Genugthuung erwählte er anderen gegenüber stets, daß er weder in seinem Barte, noch auf dem Kopfe ein einziges graues Haar habe. Den Bart färbte er sich freilich wöchentlich zwei Mal mit der größten Sorgfalt und auf dem Haupte trug er eine Perrücke. Dies wußten indessen nach seiner festen Ueberzeugung nur drei Menschen: er selbst, seine Frau und der Friseur.

Nachdem er seine Toilette beendet hatte, zog er den Ueberzieher an, glättete den hohen Zylinderhut mit einer weichen Bürste, bis derselbe unantastbar glänzte, und als er ihn langsam auf das Haupt gesetzt und noch einen Blick in den Spiegel geworfen hatte, stand er so stolz und hochaufgerichtet da, wie ein Baron oder ein Borsenführer.

„Arno, wohin willst Du gehen?“ fragte die Frau, schlüchtern zu ihm aufblickend.

„Zu meinen Klub.“

„Selbst heute?“ warf Paula ein.

„Weshalb nicht?“ gab der Leutnant zur Antwort. „Bereitst Du mich und meine Stellung immer noch so wenig? Weshalb soll ich heute nicht in meinen Klub gehen? Soll ich mich morgen vielleicht den Fragen meiner Freunde aussetzen, weshalb ich heute nicht gekommen sei? Soll ich ihnen vielleicht zur Antwort geben, daß mich eine Verstimmlung über den Executor, der an einige meiner Möbel ein Siegel gelegt, zurückgehalten habe? Soll ich mich in den Augen meiner Freunde selbst herabsetzen? Ich weiß, was ich meinem Namen schuldig bin, und ich werde nie eine Schwäche zeigen, selbst wenn mich das Geschick noch so hart treffen sollte!“

Er zündete sich eine Cigarre an, schob den Stod unter den Arm und verließ, eine Melodie leise vor sich hinhummend, die Wohnung, während seine Frau das Gesicht mit beiden Händen bedeckte und heftig weinte.

(Fortsetzung folgt.)

für
t das
fische
ungs.
immer
rain,
n n n
nicht
Sonn-
n von
Bohr-
quilt
äferet-
die
dort
er
Hilfe
ona
die
er,
t es
elonen
gab
das
anben
titten
liche
auch-
uer-
blich
ihen,
amen
Die
vier-
ger-
nicht
eben
nden
rauf
den
wei-
bide,
hall
teter
aber
noch
nter
die
inen
her
vom
illt.
ant-
rau-
abe
iten
das
!"
iff.
ne
alb
Die
un-
en,
eh,
ige
an
ere
erte
ere
ng
er
es
ich
nd
en
rei
er
ut
ft
je-
en
ie
ct.
ch
n
nt
en
ar
un-
en
te-
n
ie
d
r
u
g

in solche Bedrängnis geraten, daß er den Entschluß faßte, samt seinen Kindern zu sterben. Er erwürgte deshalb erst sein einjähriges Töchterchen und hierauf seinen achtjährigen Sohn, um sich dann selbst in Gemeinschaft mit seinem ältesten Sohne zu ertränken. Beide wurden jedoch gerettet. Vor Gericht legte der Angeklagte unter Thränen ein offenes Geständnis ab.

Eine Bekte in Menschengestalt ist der Bauer Paul Horvath in der Ortschaft Nadas, welcher sein eigenes fünfjähriges Söhnchen, lebendig das er eine heftige Abneigung empfand, lebendig verbrannte. Er sperrte das arme Kind in eine in seinen Hofe stehende Strohhütte, welche er sodann mit einem Kienspan in Brand steckte. Das jammervolle Schreien des Kindes rührte den Mann nicht, er ließ es lebend verbrennen.

Von sieben maskierten Räubern wurde am Freitag ein Personenzug, der auf dem Wege von Bielefeld nach St. Louis war, in Oliphant (Arkansas) geplündert. Die Räuber tödteten den Kondukteur, und nachdem sie den Expresswagen geplündert, begaben sie sich in die Schlaf- und anderen Wagen und beraubten alle Passagiere. — Am demselben Tage wurde ein Versuch gemacht, einen Schnellzug auf der Knoxville- und Ohio-Eisenbahn-Linie nahe bei Coal Creek, Tennessee, zum Stehen zu bringen. In diesem Falle hatten die Räuber keinen Erfolg. Ein Mitglied der Bande wurde getötet und ein anderes gefangen genommen.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

16. Nov. Volkig mit Sonnenschein, frostig, streichweise Niederschläge.

17. Nov. Bielefeld heiter, kalt, streichweise bedeckt, Niederschläge, starker Wind an den Küsten.

18. Nov. Meist sonnig, frostig, starker Wind, Nebel, später bedeckt, Niederschläge.

(Die Wasserkur tritt in den Hintergrund.) Die Medico-Elektrische Heilmethode verdrängt allmählich die Wasserkur. Schwerhörigkeit, Ohrengeräusche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Verdauungsschwäche, Nervenschwäche, Fettleibigkeit, Bronchitis, Asthma, Katarh u. s. w. schnell und sicher geheilt, ohne Berufsbedingung. Abhandlung portofrei. Medico-Elektrisches Institut, 2 B. Auf dem Berlich, Köln a. Rh. 988

Bei Eintritt in die kältere Jahreszeit wird durch den Temperaturwechsel der menschliche Körper leicht durch Erkältungen heimgegriffen, welche durch Unachtsamkeit vielfach zu Krankheiten wie Influenza etc. ausarten. Die ärztliche Praxis hat erwiesen, daß der mäßige Genuß von gutem Cognat bei dieser Art von Erkältungen dem Menschen förderlich ist, ebenso wie auch bereits seit Jahren Cognat blutarmen Kranken vorzugsweise in Verbindung

mit Eibotteln und mit Milch, als Stärkungsmittel verordnet wird.

Da durch die hohen Einfuhrzölle der echte französische Cognat nur zu sehr hohen Preisen erhältlich ist, nehmen wir Veranlassung, unsere verehrlichen Leser auf die bekannte Firma **Deutsche Cognat-Compagnie Adressenworter & Co., Kommanditgesellschaft zu Köln**, aufmerksam zu machen, deren Erzeugnisse bei billigen Preisen, laut Analyse eines hervorragenden Chemikers, dem französischen Produkte ebenbürtig sind.

Erwähnte Marke ist hier am Platze bei Herrn J. Brombach zu Originalpreisen erhältlich.

Die zahlreichen Freunde von „Kathreiner's Kneipp Malzstosse“ werden mit Interesse vernehmen, daß diesem besten, gesunden und im Gebrauch billigsten Kaffeezusatzmittel auf der „Ausstellung für Kochkunst, Armeeversorgung u. c.“ in Köln sowie auf der „Allg. Deutschen Ausstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in Braunschweig“ die höchste Auszeichnung, die Goldene Medaille, verliehen wurde. Seine großen sanitären und pefunären Vorzüge haben dem Kathreiner'schen Malzstosse in wenig Jahren eine allgemeine Verbreitung nicht nur in Deutschland, sondern fast in ganz Europa verschafft und seine Beliebtheit wächst von Tag zu Tag.

Stetig steigender Absatz seit 1880 verbürgt die Güte des **Solland. Tabak** bei **B. Becker in Crefen** a. S. 10 Pfd. fco. 8 Mark. 2797

Bedeutende Betriebserparnisse werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Klein-gewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Lokomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **W. Wolf in Magdeburg-Buckau** seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebaute halbbetrieblichen und fahrbaren Lokomobilen mit ausziehbarer Röhrenleitung überdauern an Sparanzahl des Brennmaterials, Verbrauch, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs u. haben auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen den Sieg davongetragen. 201 1893

In der heutigen Nummer beginnen wir mit einem längeren, äußerst spannenden und hochinteressanten Roman des so beliebten Schriftstellers Herrn Dr. Friedrich Friedrich, betitelt:

„Schwer geprüft“, und eröffnen für Nichtabonnenten ein Abonnement mit dem Bemerkten, daß wir für dasselbe bis Januar 1894 nur 50 Pfg. berechnen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Jda Edelmann
Robert Tüselmann
VERLOBT.
Camen
im November 1893. 982

Am Donnerstag d. 16. Nov. c., morgens 9 1/2 Uhr, werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:

1 Sofa, 1 Kommode, 1 Glaschrank, 1 Füll-
ofen, 1 Tisch, 1 Spiegel,
Bilder, 1 Sessel, 1 Fleisch-
fach, 1 Markthunde, 1
Famenskasten, 1 hl. Wage
mit Gewichten, circa
50 Pfund Grassamen,
1 Partie Mahonien u.
Camellien, sowie 6
große Schweine
gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. Harbach.
990 Gerichtsvollzieher.

Trockene Zwiebeln,
saure Aepfel,
roten Kappus,
sowie auch
Roggenstroh
ist in kleinen Partien von 20 Hl zu haben beim Händler

A. Färber
in Camen, Kampstraße No. 12.

Butter 10 Pfund-Rohli franto Maschine Süssrahm-Butter H. 7,50, Blumen-Honig H. 6.—, 988
Epstein, Tluste No. 11 (Galgien.)

fst. Centrifugen-Butter 9 Pfd. Netto zu H. 11.— versend. franco unter Nachnahme 1767
A. Klein, Ulm 210 a D. C.

Butter! Feine Gutsbutter in täglich frischer, garanti-
reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu 10 H., hochfeine Süssrahmbutter zu 12 H. — frant.
g. Nachnahme, **G. Mandle,**
2967 - **Leipheim** (Batern.)

Taschen-Uhren
Remontoir Nickel von H. 3.— an
Silber „ „ 10.— „
Gold „ „ 20.— „

Weder-Uhren
von H. 2.50 an.
von H. 7.50 an.
Preislisten gratis u. franco. Nicht-
konvenientes wird umgetauscht
oder zurückbezahlt. 3421
Carl Schaller Kaufm.

Billigste Lektüre.
80 verschiedene Journale,
wie Gartenlaube, Ueber Land und Meer u., vollst. Jahrgänge, gelten
aber gut erhalten, zu sehr billigen
Preisen. **Ausführliche Prospekt**
gratis und franco. h. 3866
J. Webers Journal-Leihanstalt
Hannover, Adolfsplatz 41.

Wer schnell und mit geringsten
Kosten **Stellung finden** will, ver-
lange per Postkarte die „Deutsche
Beförderung-Post“ i. Göttingen a. N. 43178

Heute abend sechs Uhr verschied sanft und
gottergeben nach schwerem Leiden unser guter
Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und
Schwager, der

Gastwirt
H. Keitmann sen.
im Alter von 68 Jahren.

Es bitten um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Lerche, Camen u. Oespel, 12. Nov. 1893.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. d. M. nach-
mittags 3 Uhr, statt. 985

Vergangene Nacht 12 Uhr ist unser guter
Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Freiherr Conrad von Mulert
nach längerem Leiden, im 71. Lebensjahre, sanft
dem Herrn entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Camen, Osterode, Neuwied, d. 12. Nov. 1893.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 15. Nov.,
nachmittags 4 Uhr. 984

Heute morgen entschlief sanft nach langem
schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger- und Grossvater

Friedrich Quellenberg
im Alter von 58 Jahren 9 Monaten 29 Tagen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung am Mittwoch den 15. ds., nachmittags 3 Uhr.

Bekanntmachung.
Bei dem herannahenden Winter wollen wir es nicht unterlassen,
die Wasserabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht
ist, in ihren Häusern die Leitungsröhre gehörig zu umwickeln, um
solche gegen Frost zu schützen.

Wir verweisen hierbei auf § 11 der Bedingungen, wonach der
Abnehmer einen Anspruch auf gänzlichen oder teilweisen Erlass des
Wassergeldes nicht hat, wenn die Wasserleitung längere oder kürzere
Zeit nicht benutzt worden ist, oder falls dieselbe nicht die erwartete
Menge Wasser geliefert haben sollte.

Camen, den 10. November 1893.
Die Wasserleitungskommission: **v. Basse.**

Befehl
des Bezirkskommandos Soest.
Kontroll-Versammlungen November 1893.
Meldeamt Camen:

1. Magistratsbezirk Hamm: 15. November, morgens 9 Uhr,
Hamm, kleiner Gierzierplatz, Ostenthor. Zu stellen: die Herren Offi-
ziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere Militär (Marine)-
Beamt aller Jahrgänge der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften
(auch Halbinvaliden) der Jahrgänge 1889 bis einschließl. 1893, die
zur Disposition der Truppen Beurlaubten und die zur Disposition
der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

2. Magistratsbezirk Hamm: 15. November, nachmittags 2 Uhr,
Hamm, kleiner Gierzierplatz, Ostenthor. Zu stellen: Unteroffiziere und
Mannschaften (auch Halbinvaliden) der Jahrgänge 1886 bis einschließ-
lich 1888 und alle diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis
30. September 1881 eingetreten sind, sowie alle diejenigen seither
außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über
deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entscheidung noch
nicht getroffen ist.

3. Amtsbezirk Rhynern: 16. November, morgens 11 Uhr,
Rhynern, Hofraum des Herrn Gutsbesizers S. d. tte.

4. Amtsbezirk Belsum: 17. November, morgens 11 Uhr,
Belsum, am Spritzenhause.

5. Magistratsbezirk Camen, vom Amtsbezirk Unna-Camen
die Gemeinden: Heeren, Mettler, Niederaden, Oberaden, Südcamen,
Wassercourt, Webbinghofen, Werwe, Westfeld: 18. November, morgens
9 Uhr, Camen, im Hofraum des Wirts Reinhard (Schützenhof).

6. Magistratsbezirk Unna, vom Amtsbezirk Unna-Camen
die Gemeinden: Afferde, Hemmerde, Sünern, Mülhausen, Nieder-
massen, Obermassen, Eibdinghausen, Stockum, Uelzen, Westhemmerde:
20. November, morgens 11 Uhr, Unna, im Hofraum des Herrn
Wirts Dröge (Tonhalle).

7. Amtsbezirk Frödenberg: 21. November, morgens 9 Uhr,
Frödenberg, Bruchwiese des Herrn Gastwirts Wildschütz.

Zu stellen haben sich an den betreffenden Orten und Zeiten:
die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere
Militär (Marine)-Beamt der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften
(auch Halbinvaliden) der Jahrgänge 1886 bis einschl. 1893, die zur
Disposition der Truppen Beurlaubten, die zur Disposition der Ersatz-
behörden entlassenen Mannschaften, alle diejenigen, welche in der Zeit
vom 1. April bis 30. September 1881 eingetreten sind, sowie alle
diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mann-
schaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Ent-
scheidung noch nicht getroffen ist.

1. Unteroffiziere und Mannschaften haben ihre Militärpapiere
mitzubringen.

Bei denjenigen, deren Fußmaße noch nicht eingetragen sind,
werden solche genommen und wird daher auf besondere Sauberkeit der
Füße und tadellose Beschaffenheit der Fußbekleidung hingewiesen.

2. Die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere,
obere Militär (Marine)-Beamt, Unteroffiziere und Mannschaften der
Reserve und die übrigen vortehend aufgeführten zur Bestellung Ver-
pflichteten erhalten und nur hierdurch den Befehl, sich pünktlich zu
stellen.

Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch
das Bezirks-Kommando erteilt werden.

Friedrichs,
Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Soest.

Bei Hustenleiden
gibt es kein wirksameres Mittel als
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Katarren
jeder Art üben
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
sind in all. Apoth., Droger., Mineralwasserhandl.
u. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.
Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler
blauer Verschlussmarke versehen ist, welche den
941 Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt. 3231

Größte, billigste Auswahl
in
Uhren,
Gold- u. Silberwaren.

Massiv gold. Trauringe
in jedem Goldgehalt
schon von 4 H. an,
(eigenes Fabrikat.)
Namen werden gratis eingraviert.

Ferner empfehle:
goldene Broschen und
Ohringe
ganz besonders preiswürdig,
in großer Auswahl.

Einfaße d. Ohringe anengeltlich
Altes Gold u. Silber
kaufe zu höchsten Preisen an.

Camen, Weststraße No. 65.
Jul. Erlenbeck,
Juwelier u. Goldarbeiter.

Täglich frische
Spekulationen
bei **Carl Hillmann,**
992 Camen.

Eine
Arbeiterwohnung
ist zum 1. Mai 1894 zu vermieten.
991 **Haus Heeren.**

Für Rettung v. Trunksucht!
berf. Anweisung nach 17-jähr. appro-
bierter Methode zur sofortigen radi-
kalen Beseitigung, mit, auch ohne
Borwissen, zu vollziehen, keine Be-
rufsstörung, unter Garantie. Brie-
fen sind 50 H. in Briefmarken beza-
hlen. Man adressiere: **Privatankalt**
W. A. Christina, bei Bismarck,
Baden. 988

Habe mich in Dortmund, **Prinzen-**
straße 13, als Spezialarzt für innere
Krankheiten und Kinderkrankheiten
niedergelassen.
Sprechstunden: 8—10 Uhr.
2—4 Uhr.
Sonntags: 8—10 Uhr.
Dr. med. Kaup.
bisher I. Assistent der Königl. mediz. U.
Universitäts-Poliklinik und **Kinder-**
Klinik in Barmberg. 3890

Homöopathische
Krankenbehandlung
Dortmund, Thomasstr. 18.

Schöning
in der früheren Wohnung des Herrn
Dr. Eder.

Erfolgreiche Behandlung aller ver-
alteten Fälle, wie Brust- u. Magen-
leiden, Hautkrankheiten aller Art, **Wart-**
schte, Drüsen, schlimme Augen und
Ohren, offene Beinfußgelenke, Bettlägen,
Kinderkrankheiten, Stid-Gusten,
engl. Krankheit, Rheumatismus u. c. c.
Sprechst. täglich 9—11, 3—5.
Sonntags nur vormitt. 3680

Die nachweislich durch tausende
von Nachbestellungen anerkannten,
garantirt vorzüglich guten
Bettfedern
versendet nur die Welt-Firma
C. F. Kehnroth, Hamburg
geg. Nachnahme nicht unter 10 Pfd.
Reue Bettfedern 60 Pfd. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk. „
feine Halbdaunen 1.60 u. 2.20 „
Halbdaunen, hochfein 2.35 „ „
Gansdaunen (Flaum) 2.50 u. 3.20 „
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
804 Untenah gestattet. 3067

Vorläufige Anzeige.

Stadt-Theater in Camen.

Im Saale des Schützenhofes.
Gastspiel des Norddeutschen Novitäten-Ensembles.
Direktion: M. Schenk. Regie: v. zum Busch.

Einem hochgeehrten Publikum von Camen und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich Ende November mit meiner gut einstudierten Novitäten-Gesellschaft dort eintreffe und im Saale des Herrn Reinhardt einen Cyclus Theater-Vorstellungen veranstalten werde. — Es wird mein Bestreben sein, dem hochgeehrten Publikum ein gut ausgewähltes Repertoire in älteren Stücken und Novitäten vorzuführen. Die Zeichnung der Abonnements-Billets beginnt vor Beginn der Vorstellungen; ich werde mir erlauben, den Herrschaften in den nächsten Tagen meine Aufwartung zu machen.

Repertoire-Auszug der Novitäten: „Die Orientreise.“ „Das verlorene Paradies.“ „Mauerblümchen.“ „Der Steh-auf.“ „Heimat.“ „Zwei glückliche Tage.“ „Madame Selbstweibel.“ „Amors Droschke“ u. s. w.

Um zahlreiche Beteiligung bitte

M. Schenk,
langj. Theater-Direktor.
978

! Karlsbader Mineral-Bier!

Genusmittel für
Magenleidende, Fettleibige, Gichtleidende.

10 Flaschen 5 Mark empfiehlt
Camen. J. F. Biermann.

Bünder Cigarren-Versand, Gustav Meyer.

Gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages, Sendungen von 500 Stück ab einer Versandstelle postfrei: 968

Versand ab Bünde:		Versand ab Gießen:	
Nr. 703 Beilchen	4,80	Nr. 761 Saccinba	2,70
710 Buen aroma	4,80	762 Cisa	3,20
716 Raigoldchen	5,50	764 Bergheimnisch	3,60
724 Reclamo	6,00	766 Buen Buella	4,00
727 Flor de Tabia	7,00	767 Deliciosa	4,40

Auswahlstücken zu 100 Stück: 3,80
von 4 Sorten je 25 Stück: 3,80
JA Cisa 4,25, JF Aba 5,00
JC El Berano 6,00

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Bester Magenliqueur. Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Phil. Greve-Stirnberg's

allein ächter Magenbitter

Alter Schwede.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 3479

STOLLWERCK'SCHE

LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
IN ALLEN
Städten Deutschlands käuflich.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT

Neu erfundene, unübertroffene
GLYZERIN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmail. — Grösster Erfolg in allen Ländern. (Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.) Zu haben bei Apothekern, Drognisten etc. etc. 1 Tube 70 Pfg.

Gute Cigarren empfiehlt

F. Prombach.

Berliner Rote Kreuz-Lotterie.

Ziehung im Ziehungssaal der Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direktion.
Die Gewinne (nur bares Geld) betragen über

1/2 Million Mark.
Orig.-Lose 3 Mk., 1/2 Anteil 1 1/2 Mk., Viertel 1 Mk., Achtel 50 Pf.,
(Amtl. Liste und Porto 30 Pf.) versenden auch unter Nachnahme

Schulte & Bartels, Lotteriegeschäft,

Dortmund, Brückstrasse 35.
Ziehung vom 9.—13. Dezember, à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., ebenfalls vorrätig. 3923

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schubert's

Naturgeschichte der drei Reiche

mit der Anatomie des Menschen.

2500

Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Text-Seiten.

I. Abteilung:
Das Tierreich.
91 Tafeln mit 550 farbigen Abbildungen.



III. Abteilung:
Das Mineralreich.
42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung:
Das Pflanzenreich.
54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung:
Der Bau des menschlichen Körpers.
10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Rademanns Kindermehl

Es ist die Muttermilk; ist das beste Nahrungsmittel für Säuglinge, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Es ist unübertroffen verdaulich, verleiht dem Stuhl die nötige Konsistenz.

Zeugnisse! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es vermag: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Nahrungsmittel zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den folgenden bin ich so gut zufrieden, daß ich die Angabe von Rademanns Mehl zur Empfehlung mitteil. Ich habe durch Ihre Kinderstreupe erziehe und bei Darmstörungen größerer Kinder von Getreidemehl Suppe nur noch Ihre Kinderstreupe verwende. Hochachtungsvoll Ihr ergebener

Prof. Dr. Director des Hygien. Instituts, Kofod, 16. April 1892.
Hörsaal zu haben à Mk. 1,20 die Maß.

Berliner Rote Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezbr. im Ziehungssaal der Königl. Preuss. Lotterie-Direktion in Berlin.
Hauptgewinne 100.000, 50.000 Mk. Bar.
Originallose à 3 Mk. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Bei der am 25. bis 27. Oktober stattgefundenen Ziehung der Hamb. Roten Kreuz-Lotterie fiel d. I., IV. u. X. Hauptgewinn in meine Kollekte. e3891

Journal de Berlin

Einzige in Deutschland erscheinende französische Tageszeitung pro rege — für Haus und Familie. — et patria.

Man abonniert vierteljährlich für 5,25 Mk. bei allen Post-Anstalten (Post-Zeitungskatalog No. 334a) oder monatlich für 1,75 Mk., direkt bei der Expedition in Berlin W. 62, Schillerstrasse 3.

Sie erhalten gratis:

Für Ihr Zimmer ... Ooldruckbild u. Wandkalender
Für Ihr Portemonnaie ... Einen Portemonnaie-Kalender
Für Ihre Unterhaltung ... Damen- und Mädeln-Spiel
Für Ihre Kinder ... Eine neue Kartoffel-Komödie
Für Ihre Reisen ... Eisenbahn-Karte Deutschlands
Für Kolonial-Frage ... Karte der deutschen Kolonien

wenn Sie sich entschliessen, beim Kaufe eines Kalenders, der in jeder Familie unentbehrlich ist, Ihr Augenmerk zu richten auf

Payne's Illustrirten Familien-Kalender 1894.

Die enorme Verbreitung, die derselbe alljährlich in mehreren hunderttausenden von Familien findet, ist wohl das beste Zeugnis für dessen Beliebtheit. — Der Preis desselben beträgt 50 Pf. Man sehe aber darauf, dass man Payne's Illustrirten Familien-Kalender kauft, da es gewissenslos Colportage giebt, die unter ähnlichem Titel zwar billiger, aber untergeordnete Kalender zum Kaufe anbieten.

Payne's Illustrirten Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Grosses Zitherkonzert

am Sonntag den 19. Novbr. c.,
abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Wilh. Reinhardt, Camen,
ausgeführt von sämtlichen Mitgliefern des

Zitherklubs Hamm.

Eintritt 50 Pf.
Karten im Vorverkauf bei Herrn Sudhaus, Weststraße 40 J. 986

Turner-Feuerwehr.

Freitag den 17. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr,
beim Wirt Herrn Enkelmann:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Vorstandes.

979 Der Chef.

Krankenkasse „Vereinte Gesellenlade“ zu Camen.

General-Versammlung

Sonntag den 19. Novbr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirts Herrn Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Revisoren.
3. Vereinsangelegenheiten.

186 Der Vorstand.

Emil Weber, Camen.

Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Tapeten

in den neuesten Mustern angekommen,
find zu billigsten Preisen vorrätig bei

Camen. Fr. Möller,

341 Cämerstraße.

Sausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler auch schmackhafter, milder, sowie nützlicher machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkanntermaßen der Anter-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr Paketen zu 10 J. u. in 250 gr Paketen zu 20 J. bei allen besseren Warenhandlungen zu kaufen ist. e3972

5 bis 10 Mark täglich

kann jeder ohne Mühe in der freien Zeit als Nebenverdienst verdienen.
Off. sub O. P. 220 an Haasen-stein & Vogler, d. G., Frankfurt a. M. h. 8865

E. I. Hamburger Cigarren-Firma

Sucht sein. Agenten a. hohe Verg. Bem. u. H. 647 an Heine, Eisler, Hamburg. e3906

Marktpreise.

Hamm, den 14. Novbr. 1893.

	100 Stk	160 Stk	140 Stk
Weizen	100	16 60	14 50
Roggen	100	13 —	12 50
Gerste	100	15 80	14 80
Hafer	100	19 —	18 50
Kartoffeln	100	4 —	3 80
Senf	50	4 —	3 50
Stroh	50	3 —	2 50
Butter	1	2 40	2 20
Eier	60 Stk	4 50	—

Dortmund, den 14. Novbr. 1893.

	100 kg	15 75	15 50
Weizen	100	14 00	13 75
Roggen	100	17 25	17 —
Gerste	100	12 —	11 75
Stroh	100	5 50	5 20
Senf	100	10 50	10 —
Kartoffeln	100	4 40	4 20
Butter	1	2 40	2 —
Eier	60 Stk	5 50	5 25

Reuß, den 14. Novbr. 1893.

	100 kg	15 20	14 70
Weizen	100	13 80	13 50
Roggen	100	17 —	16 75
Gerste	100	16 20	15 75
Hafer	100	24 —	23 50
Kartoffeln	100	4 00	3 80
Senf	100	4 80	4 50
Stroh	100	60 00	—
Roggenstroh	500	24 00	—
Gerste Del	100	53 —	—
Preßkuchen	1000	116 00	—

in Partien v. 100 Ztr. 48 50
da. faßweise 100 kg 50 —

Druck u. Verlag von G. Mann in Halle.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unumgänglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Hase im Hufeisen) ausgehängt ist. — Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 2.

Zum Wohl 3280

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (seine Neben- oder Giechmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährig. Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung befreit hat. G. Koch, Königl. Hofrath a. D. in Belleren, Kreis Sögier, Westf.